



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, Ruhr, 1912

1. Die Erzählung von seiten des Dichters.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33498

scheinbare Rätsel, das man im Theater so oft erlebt: Stellen, die von einem guten Darsteller gesprochen und gespielt, einen packten, üben im Buch keine Wirkung. Ja, man sagt sich: wie ist es nur möglich, daß du dich so hast fangen lassen? Es war der Vortrag, der des Redners Glück gemacht. Die angeregte Jagdgesellschaft, die, eine Pulle Rotspan im Magen, sich wälzt, wenn Herr Maier unter Farn und Gesichter schneiden erzählt, wie er den Vof fehlte, würde keine Miene verziehen, läse sie den gleichen Wortlaut am anderen Morgen gedruckt.²⁾

Zuerst verdient erörtert zu werden, wer im Roman das Geschäft der Erzählung übernehmen soll: ob der Dichter in eigener Person, als außerhalb der Begebenheit stehend, gleichsam als Zuschauer ihre Entwicklung beobachtend; oder ob eine Person, die entweder ihre eigenen Erlebnisse oder die einer anderen Person erzählt, in denen sie eine Rolle spielt; oder endlich, ob die Handlung durch briefliche Mitteilung geschildert werden soll.

1. Die Erzählung von seiten des Dichters.

Die erste Form: Erzählung von seiten des Dichters ist ohne Zweifel der erzählenden Poesie am angemessensten. Sie allein ermöglicht höchste Objektivität, weil der Erzähler persönlich frei ist, das heißt, den Ereignissen als Unbeteiligter gegenüber steht.

2. Die Ichform.

In dem „Ich-Roman“ tritt der Held als Selbst-erzähler seiner Schicksale auf, im Gegensatz zu den anderen Romanen, in denen der Held eine Person ist, deren Schicksale uns von dem Dichter erzählt werden.

Die Ich-Form paßt sich natürlich nicht jedem beliebigen Stoff gleich bequem an, und auch wenn der Stoff die Form

²⁾ Georg Freiherr von Ompteda: Gedanken eines Romanschriftstellers über seine Kunst. Velhagen & Klasing's Monatshefte. 18. Jahrgang (1903/4.) Heft 4. S. 444.